

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Was für ein Tag, dieser 7. Oktober, der Tag, an dem das Denkmal eingeweiht wird, das an jenen 7. Oktober 1989 erinnert, an dem Plauen ein Stück Geschichte geschrieben hat. Zugegeben: Nicht wir allein. Das war ja gerade das Kennzeichen einer revolutionären Situation, dass an vielen Orten der Aufstand erfolgte und die Menschen auf die Straße gingen, um den Machthabern zu sagen: Es reicht. Schluss mit den Lügen und Schluss mit der Unfreiheit. Aber in Plauen waren es besonders viele, ja, unglaublich viele Menschen und sie traten auf mit einer Kühnheit, wie sie in all den Jahrzehnten der Unfreiheit gar nicht mehr möglich erschien. Vor allem aber gelang uns hier in Plauen ein erster friedlicher Sieg. Die SED und ihr Sicherheitsapparat mussten einlenken und unseren Forderungen nachgeben.

Es ist oft genug gesagt worden: Der unumkehrbare Durchbruch gelang zwei Tage später in Leipzig, aber die Fanfare der Freiheit wurde in Plauen geblasen, und ein anderer Ausgang hier wäre nicht ohne Folgen geblieben für die Ereignisse der folgenden Tage in Dresden und Leipzig.

Das gilt es, mit diesem Denkmal festzuhalten, als Zeichen der Ermutigung. Es hat Sinn, sich für Recht und Freiheit einzusetzen. Unsere Nationalhymne setzt noch davor die Einigkeit. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, danach lasst uns alle streben. Wir haben im Herbst 1989 zu allererst für unsere Freiheit gestritten. Das Wort Freiheit tauchte bereits bei dieser unvergessenen ersten Demonstration am 7. Oktober 1989 auf dem

ersten Plakat auf. Und aus der errungenen Freiheit entwickelte sich das Recht, nämlich in Gestalt der ersten und einzigen freien Wahl in der DDR, aus der eine rechtmäßige Volksvertretung hervor ging. Und sie hat dann die Einheit Deutschlands durch gesamtdeutsche und internationale Verträge beschlossen. Man könnte sagen: Die geschichtliche Reihenfolge war vor 20 Jahren genau umgekehrt: Freiheit, Recht und Einigkeit. Eins ergab sich folgerichtig und glücklich aus dem anderen.

Doch in einem anderen Sinne stand auch und gerade in Plauen die Einigkeit am Anfang. Ich meine nicht nur, dass hier die Forderung nach der Wiedervereinigung früher als an anderen Orten aufgekommen ist. Das auch. Sondern am Anfang der Revolution stand die Einigkeit einer großen Zahl von Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt, die sich einig waren in ihrem Streben, die Unfreiheit abzuschütteln. Es gehört für mich zu den beglückendsten Erfahrungen aus jener Zeit, dass dieser Geist der Einmütigkeit herrschte. Wir waren nicht immer einer Meinung, und unsere ersten Schritte in Sachen Demokratie waren auch geprägt vom Streit, aber das gemeinsame Wollen und das einander Achten stand doch im Vordergrund. Etwas davon hat sich, meine ich, bis heute erhalten. Sonst wäre dieses Denkmal nicht zustande gekommen. Andere Städte, die ein Freiheits- und Einheitsdenkmal anstreben, sind noch nicht so weit wie Plauen, weil sie zu uneinig sind. Es wäre schön, wenn dieses Plauener Denkmal ein Erinnerungszeichen an solchen Geist der Einigkeit darstellen könnte, der das Gemeinwohl vor Augen hat und bei allen Auseinandersetzungen konstruktiv bleibt.

Einigkeit meint dann freilich auch den Zusammenhalt als Volk und eine Nation. Davon ist vor wenigen Tagen anlässlich des 3. Oktobers viel gesagt und gefordert worden. Einigkeit, die mit Unterschieden umzugehen weiß, die nicht ausgrenzt sondern einbezieht und Solidarität beinhaltet im Tragen von Lasten, etwa zwischen den Generationen. Das gehört eben alles zusammen: Einigkeit und Recht und Freiheit.

Die Freiheit verbinden wir seit 1989 gern mit dem Symbol der Kerze. Auch dieses Denkmal tut dies. Das ist etwas Neues in der Weltgeschichte. Sonst wurden um die Freiheit Kriege geführt und wird Blut vergossen. Wir aber haben Kerzen in die Hand genommen, wohl wissend, dass ihr Licht schwach und die Flamme gefährdet ist. Noch am 7. Oktober wurden sie angezündet und zunächst auf die Stufen der Rathauptreppe gestellt. Dort konnten sie auf Dauer nicht bleiben. Aber es fand sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite das Nordportal der Lutherkirche als geeignete Stelle, wo Kerzen aufgestellt werden konnten. Und das geschah denn auch in großer Zahl. Ein richtiger Wachsberg schmolz da zusammen, aber das war das besondere: Kein Blut ist geflossen, nur harmloses Wachs.

Doch das Kerzenlicht hatte es in sich! Frieden und Gewaltlosigkeit, das war es, wozu wir uns gegenseitig immer wieder ermahnten, weil wir das Recht auf unserer Seite wussten und die innere Gewissheit uns trieb, dass diese Lichter, die da ein Lichtermeer bildeten, Kraft ausstrahlten und so leicht nicht wieder zu löschen waren.

Es sei mir erlaubt, noch eine tiefere Schicht anzusprechen, die mit der friedlichen Revolution berührt worden ist. Wir nennen den Vorgang ja auch die „Wende“. „Friedliche Revolution“ betont das, was wir damals vorangetrieben und erreicht haben: eine Umwälzung der Machtverhältnisse hin zum Rechtsstaat. Das Wort Wende aber enthält für mich auch etwas von dem Staunen über das, was uns widerfahren ist. Manche nennen es glückliche Umstände, andere reden von Überraschungen. Ich zögere nicht, darin die wunderbare Güte Gottes zu bezeugen, die unserem Volk nach einem schlimmen Irrweg und danach einem jahrzehntelangem Unrechtssystem ein neues Kapitel seiner Geschichte geschenkt hat. An uns ist es, daraus etwas zu machen und eine Gesellschaft aufzubauen, in der hinter Einigkeit und Recht und Freiheit, so gut wir es vermögen, auch wirklich Realitäten stehen. Damit sie das können, bedarf neben Freiheit, Recht und Einigkeit noch eines vierten Gutes: Frieden. Es ist ein besonderes Erbe, das wir bewahren wollen und das auch dieses gelungene Denkmal zum Ausdruck bringt, dass die Revolution friedlich war und dadurch auch auf beiden Seiten friedlich wurde, so dass kein Blut vergossen wurde. Dieses Denkmal drückt aus, was in Plauen ebenfalls schon auf dem ersten Plakat zu lesen war: „Vor allem Frieden. Möge dieses Denkmal als Friedenslicht künftige Generationen daran immer wieder erinnern!

[Superintendent i.R. Thomas Küttler zur Einweihung des Wende-Denkmal in Plauen am 7.10.2010]